

Leitvers: „Sind wir untreu, bleibt er treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.“ 2. Timotheus 2,13

Erst einmal möchte ich euch für euer Anspiel danken und auch denjenigen, die diese großartige Bühnendekoration gebaut haben. Beides bringt uns gleich in das Thema dieser Predigt: Was gibt Orientierung in stürmischen Zeiten?

Hat jemand schon mal einen Sturm erlebt? Wahrscheinlich alle hier, denn Stürme werden ja immer häufiger und immer heftiger. Gerade letzte Woche Donnerstag fegte über Braunschweig ein ziemlich krasser Sturm hinweg. Seit 1954 haben Hoch- und Tiefdruckgebiete übrigens Namen. Sturmtiefs heißen dann zum Beispiel Burglind, Lothar, Adrian oder Katrina. Seit 2002 kann man Namenspatenschaften für Hoch- oder Tiefdruckgebiete erwerben. Der nächste Sturm könnte also deinen Namen tragen.

Dass es auch im persönlichen Leben stürmisch sein kann, auch das haben wir schon erlebt. Immer wieder kommt der Wind von vorn, manchmal ist es nur leichter Gegenwind, manchmal aber auch ein ausgewachsener Sturm.

In unserem Leben tragen Stürme andere Namen, sie heißen dann zum Beispiel „Arbeitslosigkeit“, „Krankheit“, „Angst“, „Schulstress“ oder „Beziehungsprobleme“. Überhaupt wirkt diese Welt äußerst instabil und so vieles, was hier in Deutschland und in anderen Teilen der Welt vor sich geht, macht Angst und verunsichert uns.

In eurem Anspiel haben wir gesehen, dass so vieles auf uns einreden kann, wenn es darum geht, die richtige Richtung im Leben zu finden. Da fühlt es sich manchmal so an, dass der Gegenwind so stark ist, dass es mühsam ist voranzukommen.

Unzählige Stimmen dringen tagtäglich auf uns ein und jede behauptet, den richtigen Weg zu kennen. Die Beliebtheit flüstert: *„Wenn du allein bist, bist du nichts.“* Der Erfolg sagt: *„Zeig, was du kannst – sonst gehst du unter.“* Social Media suggeriert, dass sich dein Wert in der Anzahl deiner Likes festmacht. Die Leistung fordert: *„Streng dich an – nur wer liefert, zählt.“* Und der Spaß lenkt uns oft einfach nur ab von all dem Druck, der auf uns lastet, aber auch von dem, was wichtig ist.

Je mehr Gegenwind wir haben, desto drängender werden die Fragen: Woran kann ich mich orientieren? Was gibt mir Halt im Leben? Schnelle, einfache Antworten gibt es darauf wahrscheinlich nicht. Aber das Bedürfnis nach Orientierung und einem tragfähigen Fundament ist da. Denn die Suche nach Orientierung und Halt ist ein tiefes menschliches Bedürfnis, und da ist es egal, wie alt man ist.

Wir haben uns in den letzten Wochen im TIM mit dieser Frage beschäftigt: Woran können wir uns orientieren, gerade dann, wenn das Leben stürmisch ist? Sicherlich erinnert ihr euch daran. Einige eurer Antworten auf diese Fragen haben wir gerade gehört: Freunde,

Familie, Musik, Sport, mein Haustier, Stille. Es ist gut, dass es diese Dinge in eurem Leben gibt und sie euch Orientierung geben.

Um uns im Alltag zu orientieren, richten wir uns nach der Uhr, dem Terminkalender, der Navigations-App oder unserem inneren Sinn für Richtung – wenn wir ihn denn haben. Es gibt Ziele im Leben, an denen wir uns ausrichten. Es gibt Menschen, die uns Vorbild sind. Routinen strukturieren unseren Tag, gesellschaftliche Regeln unter Miteinander.

In komplexen Situationen brauchen wir oft mehr als nur eine dieser Formen von Orientierung. Oft ist es ein Zusammenspiel: feste Werte, tragfähige Beziehungen, klare Ziele, guter Rat – all das kann uns helfen, unseren Weg zu finden. Und dass das Leben komplex ist, das merken wir mit Sicherheit alle.

Im TIM haben wir mit den Teens darüber nachgedacht, dass Jesus von sich sagt: (FOLIE 1) **„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8,12)** Jesus steht wie ein Leuchtturm in unserem Leben. Und wie ein Leuchtturm für ein Schiff in einem Sturm überlebenswichtig ist, so wichtig ist Jesus in unserem Leben.

Die Antwort auf die Frage „Was gibt in stürmischen Zeiten Orientierung?“ könnte also Jesus lauten. Der Glaube an ihn und an einen liebenden Gott könnte uns die Orientierung geben, die wir brauchen. Was ich vorweg sagen möchte: Glaube lässt sich nicht vorschreiben. Er ist ein Angebot, ein möglicher Kompass in der Unsicherheit deines Lebens.

Ich persönlich erlebe den Glauben an Gott so, dass er mir Halt gibt in meinem Leben, in den guten und in den stürmischen Zeiten. In Jesus habe ich einen absolut verlässlichen Freund, der mir die richtige Richtung zeigt, wenn ich nicht weiß, wohin ich gehen soll.

Für manche Menschen ist der Glaube an Gott eine sichere Quelle der Orientierung, für andere nicht. Und gerade weil heute viele Menschen nicht mehr selbstverständlich glauben, braucht es Raum für ehrliche Fragen und für persönliche Wege. Glauben lässt sich nicht vorschreiben. Er ist ein Angebot. Vielleicht kann der Glaube – in seiner Tiefe, in seiner Offenheit, in seiner Kraft zur Hoffnung – heute für dich ganz neu bedeutsam werden.

Aber was bedeutet es, an den zu glauben, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt“? Oder mit anderen Worten: Was ist eigentlich Glaube?

Wie würdest du diese Frage beantworten? Es gibt darauf keine einheitliche Antwort. Menschen erleben und verstehen Glauben sehr unterschiedlich und ihre Antworten könnten so aussehen:

- „Glaube ist für viele ein Weg, mit Ängsten oder Unsicherheiten umzugehen. Ich persönlich brauche das nicht.“

- „Für mich ist Glaube Überzeugung ohne Beweise – und damit kein tragfähiges Konzept.“
- „Ich kann nicht an etwas glauben, das ich nicht sehen oder verstehen kann. Das ist mir zu unsicher.“
- „Ich würde gern glauben können, aber ich habe Gott nie erfahren. Und Glaube ist ja nichts, was man einfach beschließen kann.“

Andere sagen vielleicht:

- „Glaube ist für mich keine Theorie, sondern eine persönliche Beziehung zu Gott. Ich glaube, dass er mich kennt, liebt und begleitet.“
- „Glaube gibt mir Halt in schwierigen Zeiten. Er ist wie ein Fundament, das mich trägt, wenn alles andere wankt.“
- „Glauben heißt für mich nicht, alle Antworten zu haben – sondern darauf zu vertrauen, dass Gott da ist, auch wenn ich ihn nicht sehe oder spüre.“

Viele denken beim Wort „Glaube“ auch an das Für-wahr-Halten bestimmter Aussagen über Gott. Aber Glaube ist viel mehr als das. Er ist nicht nur eine Meinung im Kopf oder ein Gefühl im Herzen. Glaube ist eine Lebensweise und gelebtes Vertrauen.

Der Theologe Sebastian Rink schreibt dazu:

(FOLIE 2) „Ich möchte Glauben als etwas verstehen, das passiert und gelebt wird – und zwar nicht nur in Kopf und Herz, sondern als ganze Existenz! Glaube ist eine bestimmte Weise zu leben.“¹

Im Neuen Testament, das ursprünglich in Griechisch verfasst wurde, ist das Wort für „Glaube“ und das Wort für „Vertrauen, Treue“ ein und dasselbe. Das ist spannend, denn es zeigt: Glauben heißt, sich im Vertrauen auf jemanden einzulassen. Wenn es um Treue und Vertrauen geht, dann sind wir doch als ganze Menschen darin involviert. Dann können wir Glauben als eine Art und Weise des ganzen Lebens verstehen lernen. Als eine Beschreibung dafür, wie Leben geht.

Schauen wir auf einen Gedanken des Apostels Paulus. In seinem Brief an die Gemeinde in Rom greift er eine zentrale Überzeugung der jüdischen Tradition auf: Gott ist treu.

Er schreibt in Römer 3,3:

(FOLIE 3) „Was nun? Wenn einige untreu waren, wird etwa ihre Untreue die Treue Gottes aufheben?“

¹ Sebastian Rink: Unglaube – eine Ermutigung. Neukirchen-Vluyn, 2022. S. 89.

Mit anderen Worten: Ist Gottes Haltung zu uns abhängig von unserem Verhalten ihm gegenüber? Ist er nur dann treu, wenn wir es auch sind?

Auch das ist eine wichtige Frage, wenn wir über Glauben nachdenken. Ich erlebe es bei mir, bei anderen, dass immer wieder der Gedanke da ist: Gott steht nur dann zu mir, wenn ich es verdient habe, wenn ich genug glaube, wenn ich mich richtig verhalte, wenn ich keine Fehler mache. So zu denken, kann zermürben und frustrieren. So zu denken, kann dazu führen, dass Glaube eine Last wird.

Kann die eigene Untreue die Treue Gottes aufheben? Paulus antwortet sehr entschieden: Keinesfalls! Es ist absolut ausgeschlossen! Es kann nie passieren, dass unsere Untreue Gottes Treue aufheben kann. Das ist befreiend, und es stellt viele unserer Vorstellungen von Gott auf den Kopf. Unser Denken, dass unser Wert von Leistung und Bedingungen abhängt, ist nicht Gottes Denken. Wenn wir denken: „Wenn ich lieb bin, dann liebt man mich“, dann denkt Gott: „Ich liebe dich, auch wenn du mich nicht liebst oder es nicht verdient hast.“ Seine Liebe und seine Treue sind nicht von uns und unserem Glauben abhängig.

Das macht Paulus ein paar Kapitel später, in Römer 8,38-39, noch einmal eindrücklich deutlich: (FOLIE 4) **„Denn ich bin überzeugt: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch sonst irgendetwas in der ganzen Schöpfung kann uns trennen von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ Römer 8,38-39**

Was für ein Gedanke! Gottes Liebe hört nicht auf. Sie kann einfach nicht beendet werden. Er zieht sich nicht zurück, auch dann nicht, wenn wir zweifeln, stolpern oder weglaufen.

Bist du schon mal von jemanden enttäuscht worden? Haben sich Menschen schon mal von dir zurückgezogen? Wenn ja, weißt du, wie schmerzhaft das sein kann. Das kann sich anfühlen, als wenn dir der Boden unter den Füßen weggezogen wird. Und dann ist die Treue Gottes wie ein Sprungtuch unter dir. So wie die Feuerwehr es bei einem brennenden Haus aufspannt, damit ein Mensch springen kann und sicher fällt. Man erlebt den freien Fall, aber dann wird man aufgefangen. Weil Gott treu ist. Weil seine Liebe bleibt. Weil er sagt: Ich bin da und ich bleibe bei dir.

Was also ist Glaube?

Glaube ist nichts, was Gott erzwingt. Das wäre nicht seine Art. Aber Gott lädt dich ein. Er lädt dich ein, dich mit deinem ganzen Leben in ihn hineinzustellen. So wie ein Fisch im Wasser lebt – du bist der Fisch, das Meer ist Gott. Er lädt dich ein mitsamt deinen Fragen, deinen Zweifeln und deinem Unglauben. Und er erinnert dich daran, dass Glaube keine Leistung ist, die du vollbringen musst, sondern dass er gelebtes Leben ist.

Glaube ist, so wie ich ihn verstehe, Antwort auf die Nähe Gottes, die ja sowieso schon längst da ist.

Glaube ist immer von der Treue Gottes getragen. Seine Treue trägt UNS, nicht unsere Treue IHN oder unseren Glauben an ihn.

Ich erlebe es so: In einer Welt, die stürmisch und voller widersprüchlicher Stimmen ist, bietet der Glaube an Gott Orientierung. Er hilft, den inneren Kompass auszurichten – nicht auf Leistung oder Erfolg, sondern auf einen treuen Gott.

Liebe Teens – an euch wende ich mich insbesondere, aber alle anderen dürfen sich auch gern ansprechen fühlen, vor allem, wenn es darum geht, was ich euch wünsche – ihr geht heute einen Schritt weiter auf eurem Lebensweg. Und ich wünsche euch von Herzen, dass ihr dabei euren Weg findet, hindurch durch alle Schwierigkeiten. Ich wünsche euch, dass ihr Menschen begegnet, die euch stärken und euch Vorbilder sind, aber noch mehr wünsche ich euch, dass ihr dem begegnet, der euch trägt.

Ich wünsche euch, dass ihr erlebt, dass Glaube nicht heißt, alles zu wissen, sondern sich Gott anzuvertrauen und ihm zu vertrauen, auch wenn nicht alles klar ist. Dass ihr den Mut habt zu sagen: Jesus, ich verstehe dich nicht, aber ich versuche trotzdem, dir zu vertrauen.

Dass ihr merkt: Glaube ist kein Besitz, den man einmal hat, sondern ein Weg, auf dem man gehen darf, so wie man ist.

Ich wünsche euch, dass ihr Gott nicht nur kennt, sondern auch erlebt. Dass ihr nicht nur etwas über ihn hört, sondern dass ihr ihn selbst hört. Und dass ihr immer mal wieder spürt: Gott ist da, er ist wie ein Leuchtturm. Mitten im Alltag, in eurer Freude, in den Fragen und Zweifeln, in jedem Sturm eure Lebens.

Ich wünsche euch, dass euer Glaube euch trägt und nicht ihr den Glauben tragt. Dass durch eure persönliche Beziehung zu Gott mehr Zuversicht, Lebensfreude und Lebensenergie in euch freigesetzt werden, als alles Schwierigkeiten und Herausforderungen euch nehmen.

Gott darf euch immer wieder gern überraschen – mit seiner Treue, seiner Liebe und seiner Nähe.

Geht euren Weg mutig weiter, mit unserem treuen Gott an eurer Seite.

Fragen zum Weiterdenken:

1. Wo erlebst du gerade Gegenwind in deinem Leben? Was sind deine ganz persönlichen „Stürme“?
2. Welche Stimmen beeinflussen dich besonders?
Welche Rolle spielen dabei Erwartungen von außen (z. B. Social Media, Schule, Familie)?
3. Was gibt dir aktuell Orientierung und Halt? Was davon trägt wirklich, auch dann, wenn es schwierig wird?
4. Was verstehst du unter „Glauben“? Ist das für dich eher ein Gefühl, eine Überzeugung, eine Entscheidung oder vielleicht etwas ganz anderes?
5. Wie geht es dir mit der Vorstellung, dass Gottes Treue nicht davon abhängt, wie treu du bist?
6. Was würde es für dich bedeuten, wenn Glaube wirklich getragen ist, nicht von dir, sondern von Gott? Wie könnte das deine Sicht auf dich selbst und deinen Lebensweg verändern?